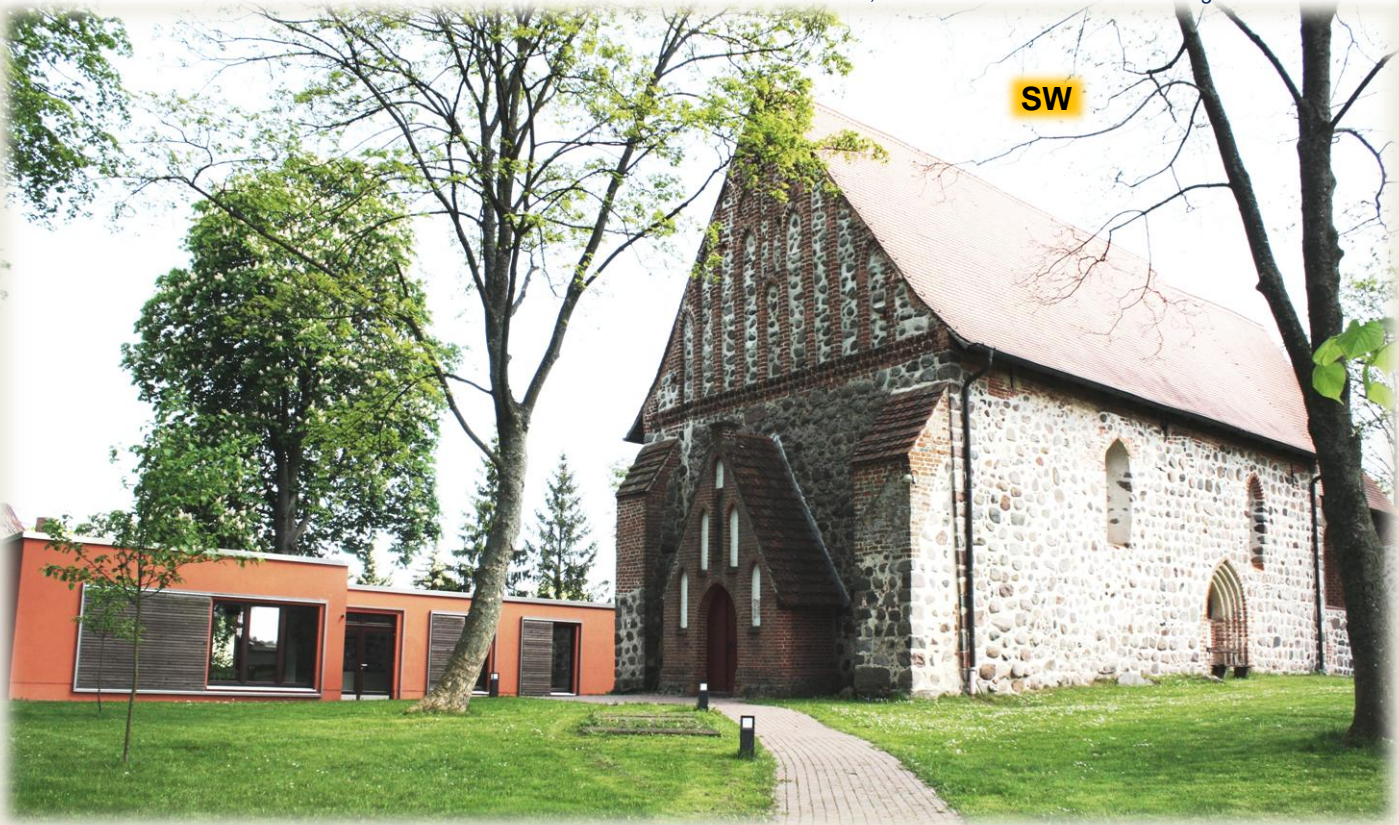


18195 Vilz (LRO)

[~ 33 km nÖ 18273 Güstrow; UTM: 33U 335 5988]

Das Dorf Vilz wird 1178 anlässlich einer Schenkung Herzog Kasimirs I. an Bischof Benno von Schwerin erwähnt. Bei Vilz, unmittelbar nördlich der Straße Tessin–Gnoien, befindet sich ein Großsteingrab. Die Tragsteine sind alle erhalten. Auch zwei Decksteine sind noch vorhanden. Der größere weist „Näpfchen“ auf. Damit bezeichnet auch der Autor künstliche, kreisförmige Vertiefungen in der Oberfläche des Steines, von denen man annimmt, dass in ihnen Opfergaben niedergelegt wurden. Hin und wieder findet man Fragmente solcher „Näpfchensteine“ auch im Mauerwerk von Feldsteinkirchen oder als Bestandteil von Friedhofsmauern, wie z. B. in Dahlewitz/Brandenburg.



Die Kirche, die dem Apostel Jacobus geweiht ist, stammt nach Auffassung des Autors aus dem 3. Viertel des 13. Jh. Die Weihe des Altars durch den Bischof von Cammin fand im Jahre 1232 statt. Es ist allerdings fraglich, ob es sich dabei um den Altar dieser Kirche gehandelt hat. Das Patronat hatte die Familie von Moltke bis in das 19. Jh. inne.

Die Kirche ist ein turmloser Bau aus mehr oder weniger sorgfältig bearbeiteten Feldsteinen. In den Fenster- und Portallaubungen sowie bei der Gestaltung der Giebel sind Backsteine verwendet worden. Im Westen finden sich zwei starke Stützpfeiler, ein weiterer an der Südostecke des Chores und zwei an der Ostwand. Die Giebel sind mit bemerkenswerten Blenden gegliedert. Auf der Südseite des Chores befindet sich die „Priesterpforte“, das südliche Schiffsportal mit anspruchsvollem Gewände wurde teilweise zugesetzt. Das Hauptportal in der Westwand mit vorgebauter Halle stammt aus dem 19. Jh. An den Chor ist eine Nordsakristei angebaut worden. Die Glocke hängt im Glockenstuhl südlich der Kirche.

Feldsteinkirchen in der Nähe s. Behren-Lübchin, Thelkow.

